



Förderverein
Zentrum für Drogenhilfe e.V.

FÖRDERVEREIN ZENTRUM
FÜR DROGENHILFE E.V.

2025

ZENTRUM FÜR
DROGENHILFE

EINE CHRONIK

JAHRESBERICHT 2025

FÖRDERBAROMETER

für Projekte innerhalb des Zentrum für Drogenhilfe

2005 – 2025

1. 0 6 8 1 7 0 €



AM ANFANG STEHT DAS WORT

BEGRÜßUNG FÖRDERVEREIN ZENTRUM FÜR DROGENHILFE E. V.	5
GRÜßWORT BM DR. MARTINA MÜNCH zur Festveranstaltung 25 Jahre ZfD und 20 Jahre Förderverein ZfD e. V. am 13.11.2025	6
IN DER WAHRHEIT IST SO VIEL ENERGIE, WIE HOFFNUNG IN IHR IST Leiter Zentrum für Drogenhilfe / Mitglied Förderverein Siegfried Haller	8
DER FÖRDERVEREIN – WIE ALLES BEGANN Leiterin SBB „Regenbogen“ / Vorstandsmitglied Förderverein Cornelia Maria Wala	10

25 JAHRE ZENTRUM FÜR DROGENHILFE /
20 JAHRE FÖRDERVEREIN ZENTRUM FÜR DROGENHILFE E. V.

ABSTRACT	13
ALLES HAT SEINE ZEIT	
Das Zentrum für Drogenhilfe in seiner Entstehung	15
Zeitschiene mit Bildern und Dokumenten	22
Exkurs: Krisenmanagement und Aktivitäten während der sog. Coronazeit	50
DAS ZENTRUM FÜR DROGENHILFE HEUTE – WO SIND WIR ZU FINDEN UND WAS IST DORT LOS	55
WELCHE AUFGABEN HABEN WIR UND WAS LEISTEN WIR	78
DER FÖRDERVEREIN ZENTRUM FÜR DROGENHILFE E. V.	
Das Ehrenamt zwischen Förderung und (Über)Forderung	102
Zeitschiene mit Bildern und Dokumenten	107
DIE ZEITEN ÄNDERN SICH, DIE BEDARFE NICHT	128

FÖRDERBILANZ PROJEKTE 2005 BIS 2025	140
UNTERSTÜTZER	150
IMPRESSUM	151

AM ANFANG STEHT DAS WORT ...

BEGRÜßUNG

FÖRDERVEREIN ZENTRUM FÜR DROGENHILFE LEIPZIG E. V.



**Liebe Mitglieder,
liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,
liebe Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter,**

zwanzig Jahre Förderverein Zentrum für Drogenhilfe Leipzig e. V. – das sind zwanzig Jahre gelebtes Engagement, solidarische Verantwortung und verlässliche Unterstützung für Menschen in schwierigen Lebenssituationen.

Seit der Gründung haben Mitglieder, Unterstützerinnen und Unterstützer sowie ehrenamtlich Aktive entscheidend dazu beigetragen, dass die Arbeit des Zentrums für Drogenhilfe Leipzig gestärkt und weiterentwickelt werden konnte. Durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, persönliche Netzwerke, fachliche Impulse und nicht zuletzt durch Zeit und Herzblut wurden Projekte ermöglicht, Angebote gesichert und neue Wege in der Drogenhilfe eröffnet.

Der Förderverein ist mehr als ein Unterstützungsinstrument – er ist Ausdruck zivilgesellschaftlicher Verantwortung. Er zeigt, dass Engagement auch dort möglich und notwendig ist, wo Themen oft tabuisiert, stigmatisiert oder ausgeblendet werden. Gerade die ehrenamtliche Arbeit im Förderverein setzt ein wichtiges Zeichen: für Menschlichkeit, Akzeptanz und Solidarität mit Menschen, die häufig am Rand der Gesellschaft stehen.

Die vergangenen zwanzig Jahre haben gezeigt, wie wertvoll ein starker Förderverein für eine kommunale Einrichtung wie das Zentrum für Drogenhilfe ist. Gleichzeitig stehen wir weiterhin vor großen Aufgaben: gesellschaftliche Veränderungen, neue Konsummuster, soziale Krisen und strukturelle Ungleichheiten erfordern Engagement, Fachlichkeit und eine klare Haltung. Der Förderverein wird auch künftig ein wichtiger Partner, Impulsgeber und Rückhalt für das Zentrum für Drogenhilfe sein.

Deshalb sagen wir Danke an alle, die den Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e. V. getragen haben und weiterhin tragen. Danke für Ihr Vertrauen, Ihre Unterstützung und Ihr Mitwirken. Lassen Sie uns den Förderverein auch in Zukunft gemeinsam gestalten – im Sinne der Menschen, die unsere Hilfe benötigen und im Geist von Respekt, Mitmenschlichkeit und Engagement.

der Vorstand Zentrum für Drogenhilfe e. V.



**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitarbeitende, liebe Gäste,**

es ist mir eine große Freude, heute an diesem besonderen Ort zu sprechen – einem Ort, der seit einem Vierteljahrhundert für Verlässlichkeit, Offenheit und Hoffnung steht.

Das Zentrum für Drogenhilfe ist längst ein fester Bestandteil unserer Stadt. Es begleitet Menschen, die in schwierigen Lebensphasen Halt suchen und hilft ihnen, neue Perspektiven zu gewinnen. Seit 25 Jahren wird hier gezeigt, was Hilfe bedeuten kann, wenn sie von Herzen kommt – und seit 20 Jahren sorgt der Förderverein dafür, dass diese Arbeit wachsen und sich weiterentwickeln kann.

Diese beiden Jubiläen sind nicht nur ein Anlass zum Feiern, sondern auch ein Beweis dafür, dass Leipzig eine Stadt ist, die sich kümmert – eine Stadt, in der Fachlichkeit und Mitgefühl Hand in Hand gehen. Hier entstehen Netzwerke, die halten, und Vertrauen, das trägt. Jeder Mensch, der hier Unterstützung findet, erfährt zugleich: Er gehört dazu. Er ist Teil dieser Stadt. Ein Jubiläum wie dieses erinnert uns daran, dass soziale Arbeit nicht selbstverständlich ist. Sie braucht politische Rückendeckung, gesellschaftliche Anerkennung und Menschen, die sie tragen. Heute dürfen wir stolz darauf sein, dass Leipzig genau das

bietet – Raum für soziale Innovation, Raum für Mitmenschlichkeit und Raum für zweite Chancen.

Das Zentrum für Drogenhilfe ist mehr als eine Einrichtung. Es ist ein Ort der Begegnung, der Ermutigung und der Menschlichkeit. Hier findet Hilfe ohne Vorbehalte statt. Hier zählt nicht, was jemand falsch gemacht hat, sondern was er noch vor sich hat. Diese Haltung prägt die Arbeit seit dem ersten Tag. Sie macht das Zentrum zu einem Ort der Würde – gerade dann, wenn das Leben ins Wanken gerät. Denn Sucht ist keine Schuld, sondern eine Krankheit. Und wer krank ist, verdient nicht Stigma, sondern Unterstützung.

Die Mitarbeitenden leisten weit mehr als Beratung oder Therapie. Sie schenken Vertrauen, wenn es anderen fehlt. Sie geben Struktur, wenn der Alltag brüchig wird. Und sie bleiben, auch wenn Rückschläge kommen. Das erfordert Fachwissen, Geduld und Empathie – und die Überzeugung, dass Veränderung möglich ist. Diese Haltung prägt das Zentrum seit 25 Jahren und macht Leipzigs Suchthilfe besonders.

Das ZFD ist eng vernetzt – mit Streetwork, medizinischen Angeboten, Wohnhilfen, Familienarbeit und Prävention. Diese Vielfalt sorgt dafür, dass Hilfe



Liebe Wegbegleiter des Fördervereins Zentrum für Drogenhilfe e. V.,

wir haben am 13.11.2025 Geburtstag gefeiert. Das Zentrum für Drogenhilfe im Eigenbetrieb Städtisches Klinikum „St. Georg“ Leipzig ist 25 Jahre alt geworden. Der Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e. V. wurde im Jahr 2005 aus der Taufe gehoben und konnte sein 20-jähriges Bestehen feiern. In der Welt ist so viel Energie, wie Hoffnung in ihr ist, notierte einst Albert Schweitzer. Genau dieses wunderbare Sprachbild von Energie und Hoffnung und Welt sehe ich als Verkörperung unserer Aufgabe in der Drogenhilfe der Stadt Leipzig. Wir sind voller Energie, geben täglich Menschen Hoffnung auf ein doch noch gelingendes Leben (ohne Suchtmittel) und stehen Angehörigen suchtkranker Menschen solidarisch zur Seite. Jeden Tag aufs Neue.

Wir haben an diesem Tag im Sportraum des WEGE e. V., einem befreundeten Verein von Angehörigen psychisch erkrankter Menschen in Leipzig, Rückblick gehalten und uns vor dem Hintergrund unserer Geschichte der Aufgaben und Herausforderungen heute vergewissert.

Wir durften Klaus Hinze zur Geburtstagsfeier willkommen heißen. Er hat das Zentrum für Drogenhilfe von 2005 bis zum Jahr 2012 geführt und sich nach-

drücklich für eine auch sozialpsychiatrisch vernetzte und moderne kommunale Suchthilfe eingesetzt.

Die Suchtberatungs- und -behandlungsstellen des Zentrums für Drogenhilfe sind als sog. „Suchtdispensaires“ an den Leipziger Polikliniken in der Abteilung Neuropsychiatrie in den 1970er und 1980er Jahren entstanden.

„Mit einiger Ehrfurcht und großem Respekt habe ich den Aufbau der Suchtberatungs- und -behandlungsstellen im Gesundheitsamt Leipzig als Beigeordneter für Soziales und Gesundheit begleitet und Anfang der 2000er Jahre das Zentrum für Drogenhilfe mit aufgebaut“, berichtete Dr. Jürgen Zimmermann in den vielen Gesprächen der Leipziger Gesundheit-, Jugend- und Sozialpolitik. Immer wieder wies er dabei auf einen berühmten Satz von Willy Brandt hin, „Nichts kommt von selbst. Und nur wenig ist von Dauer. Darum – besinnt euch

25 JAHRE ZENTRUM FÜR DROGENHILFE

Städtisches Klinikum „St.GEORG“ LEIPZIG

20 JAHRE FÖRDERVEREIN ZENTRUM FÜR DROGENHILFE E.V.



Förderverein
Zentrum für Drogenhilfe e.V.

ABSTRACT

ALLES HAT SEINE ZEIT

Es wird das Zentrum für Drogenhilfe in Leipzig in seiner Entstehung beschrieben. Eine chronologische Darstellung in Jahresscheiben vertieft dies mit wichtigen ausgewählten Ereignissen.

DAS ZENTRUM FÜR DROGENHILFE HEUTE

Es werden die Standorte mit ihren Einrichtungen, Projekten und Aufgaben beschrieben, so wie sie sich im Jahr 2025 darstellten. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Präsentation einer umfassenden Flyerreihe, die das Zentrum für Drogenhilfe in den letzten Jahren zusammengestellt hat.

WO SIND WIR ZU FINDEN UND WAS IST DORT LOS

Es werden die Standorte mit ihren Einrichtungen, Projekten und Aufgaben beschrieben, so wie sie sich im Jahr 2025 darstellten. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Präsentation einer umfassenden Flyerreihe, die das Zentrum für Drogenhilfe in den letzten Jahren zusammengestellt hat.

WELCHE AUFGABEN HABEN WIR UND WAS LEISTEN WIR

Es werden die für das Zentrum für Drogenhilfe Leipzig maßgeblichen Konzepte, Leistungsdaten und Netzwerke dargestellt. In der nachfolgenden Grafik ist beispielhaft das Titelblatt für den Jahresbericht 2024 aufgeführt, das mit dem Leitmotto „Kompetenz-Nähe-Vielfalt“ die Entwicklung in der Verteilung nach Hauptsubstanzen der letzten 10 Jahre dokumentiert. Der Anteil der Klienten, die vordergründig wegen Alkoholkonsum kommen geht deutlich zurück. Aktuell überwiegen in den Suchtberatungs- und -behandlungsstellen des Zentrum für Drogenhilfe die Klienten, die eine illegale Substanz konsumieren.

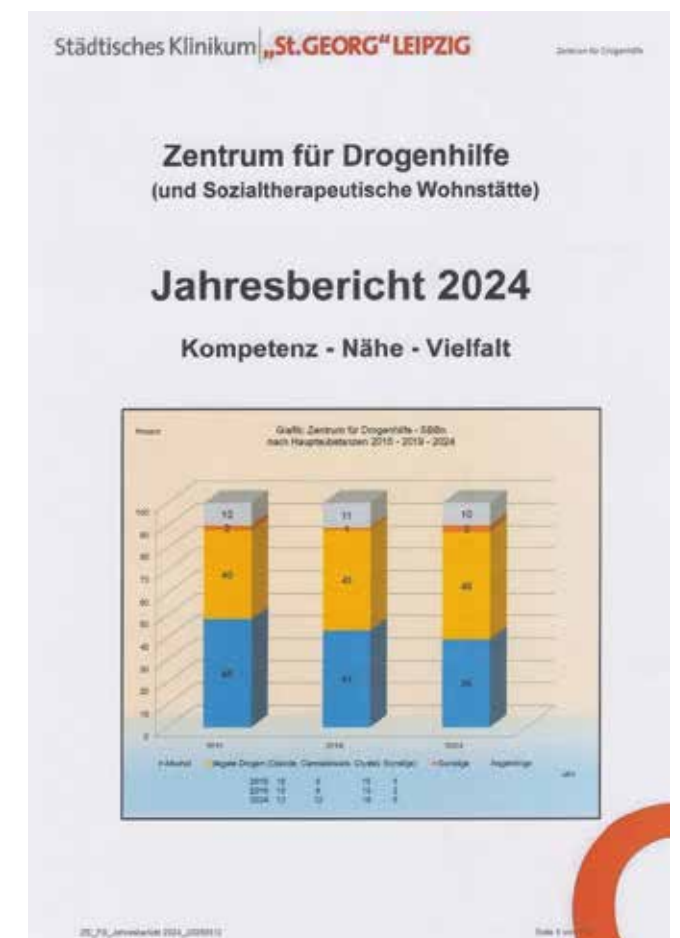
DER FÖRDERVEREIN ZENTRUM FÜR DROGENHILFE E.V.

Es wird die ehrenamtliche Arbeit des Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e. V. zur Unterstützung der Projekte am Zentrum für Drogenhilfe und der Bezug zu Albert Schweitzer beschrieben. Kernbotschaft ist dabei die Tatsache, dass es dem Förderverein Zentrum

für Drogenhilfe e. V. in den 20 Jahren seines Bestehens gelungen ist, mehr als 1 Mio. EUR an zusätzlichen Mitteln für seine Projekte in der Selbsthilfe, der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen suchtkranker Eltern, der Werkstatt und den Beschäftigungsprojekten oder dem Abstinenzclub Regenbogen einzuwerben. Eine chronologische Zeitleiste gibt einen Einblick in die Höhepunkte der Vereinsarbeit.

DIE ZEITEN ÄNDERN SICH, DIE BEDARFE NICHT

Wir nehmen einen Ausblick auf die 2030-iger Jahre vor und skizzieren dabei ein Profil, dass die Aufgabenschwerpunkte von Sucht-, Jugend- und Wohnhilfen auf ihre Bedarfe und Potenziale der künftigen Stadtgesellschaft hin positioniert.



„Mein Großvater war ein ziemlicher Säufer. Am liebsten trank er türkischen Anisschnaps. Er trank Anis und fügte Wasser hinzu, um ihn zu verdünnen, aber trotzdem wurde er betrunken. Also trank er Whisky mit Wasser und wurde betrunken. Er trank Wein mit Wasser und wurde betrunken. Bis er eines Tages beschloss, es seinzulassen. Und er verzichtete... auf das Wasser.“
- Jorge Bucay -

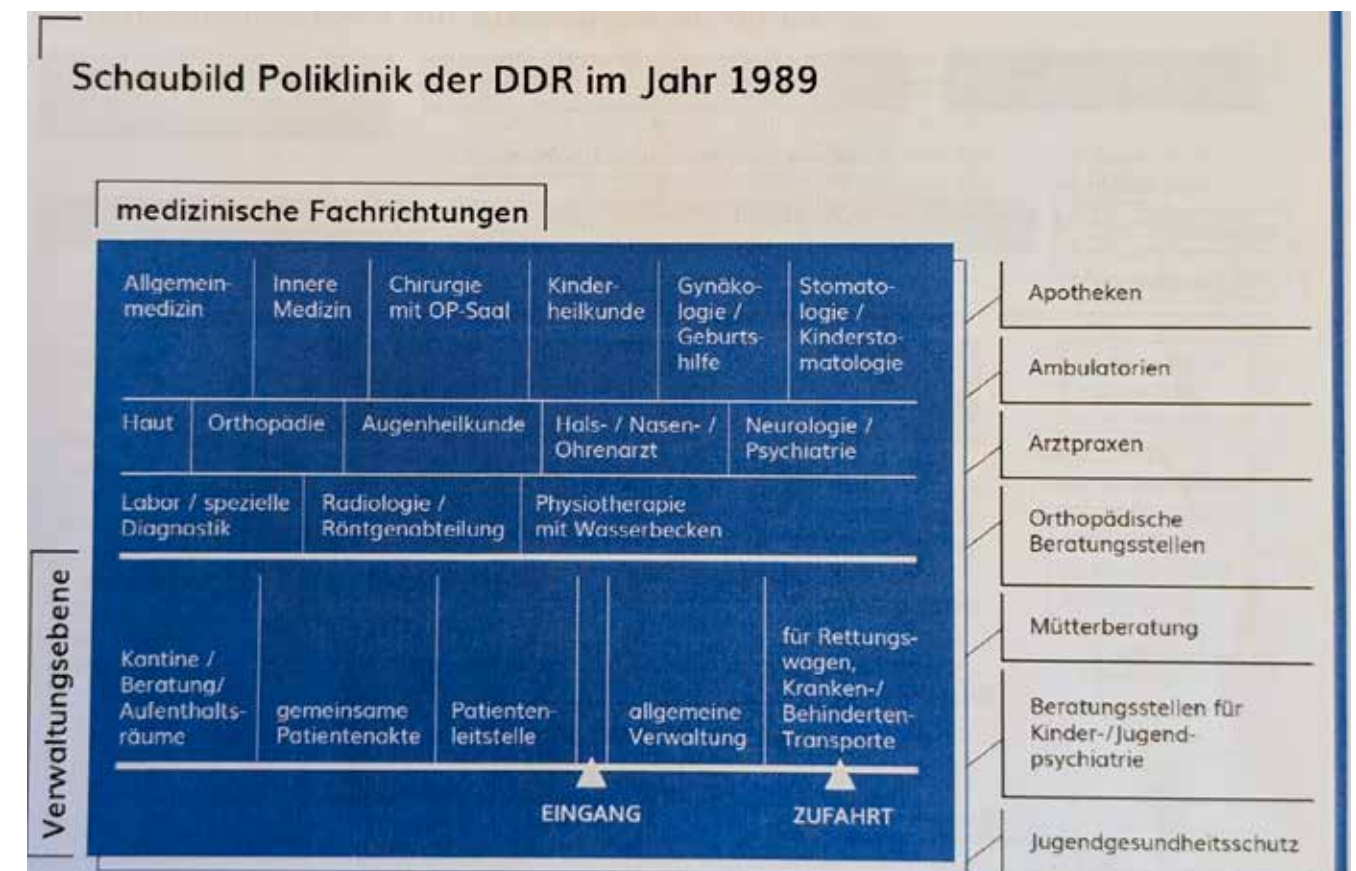
ALLES HAT SEINE ZEIT

DAS ZENTRUM FÜR DROGENHILFE IN SEINER ENTSTEHUNG

Die Geschichte des Zentrums für Drogenhilfe in Leipzig reicht zurück bis in die 70-iger Jahre der damaligen DDR. Damals war die Poliklinik die zentrale Säule einer ambulanten medizinischen Versorgung vor Ort in den Städten und Gemeinden in staatlicher Verantwortung.

Mindestens 6 medizinische Fachabteilungen mussten in diesen Polikliniken vorhanden und ärztlich besetzt sein. Dies galt für die innere Medizin, für die Stomatologie, für die Gynäkologie, die Chirurgie und Pädiatrie sowie eine allgemeinärztliche Abteilung.

Die Neurologie/Psychiatrie geführt unter der Bezeichnung „Abteilung Neuropsychiatrie“ war neben der Augenheilkunde oder der Orthopädie eines der möglichen Vertiefungsgebiete.



// Aufbau und Entwicklung bis zum Jahr 2005: Leitung Dr. Jürgen Zimmermann

Im Jahr 2001 wird Dr. Jürgen Zimmermann die Leitung des Zentrums für Drogenhilfe übertragen. In sechs Einrichtungen arbeiten 35 Mitarbeiter. Die sog. „Alternative II“ etabliert sich in der Heinrichstraße 18 im Leipziger Osten als Suchtberatungs- und -behandlungsstelle für illegal drogengebrauchende Menschen mit Abstinenzorientierung.

// Die Jahre 2006 bis 2012: Leitung Klaus Hinze

Nach seiner Pensionierung übernimmt 2005 Klaus Hinze die Leitung. Das Zentrum für Drogenhilfe wächst in seiner Amtszeit um Einrichtungen der Wohnhilfen. Es entsteht eine Werkstatt am Standort „Haus Alt-Schönefeld“, ein Förderverein wird gegründet. Eine Chronik zur 800-Jahr-Feier des „Sankt Georg Leipzig“ würdigt die Arbeit des ZFDL mit zwei Beiträgen.

// Seit 2013 – Leitung Siegfried Haller

Zum 01. Juni 2013 überträgt die Stadt Leipzig Siegfried Haller die Leitung des Zentrums für Drogenhilfe (ZFDL). Bis 2025 wächst die Zahl der Mitarbeiter auf fast 100 bei 75 Vollzeitstellen. Ein Fachbereich Familienhilfe mit Suchtberatungsstelle, Angehörigenarbeit für Kinder und aufsuchender Sozialpädagogischer Familienhilfe etabliert sich. In der Wurzner Straße wird 2017 die ausgelagerte Suchtberatungs- und -behandlungsstelle aus dem „Haus Alt-Schönefeld“ eröffnet. 2021 wird mit der „Alternative III“ eine neue Notschlafstelle mit 40 Plätzen im Gewerbegebiet Schönefeld geschaffen. Anfang 2023 bis Ende 2025 übernimmt das Zentrum für Drogenhilfe auch die Verantwortung für die Sozialtherapeutische Wohnstätte Eitingon-Haus in der Stadtmitte. Eine Klausur der Einrichtungsleitungen im Zentrum für Drogenhilfe vom 02. März 2015 gibt den Startschuss für die Weiterentwicklung und Profilierung. Für das Jahr 2014 wurden in einer Grafik die Fakten zusammengestellt mit Schwerpunkt SBB und eine Zielstellung für 2015 formuliert – eine Arbeitsweise, die sich in den Folgejahren bewährt.



Zudem entsteht 2020 ein „Zentrum für Psychosoziale Medizin“ im Unternehmensverbund St. Georg, das den Verbund Gemeindenahe Psychiatrie mit Sozialpsychiatrie, die Klinik für Forensische Psychiatrie, die Fachklinik für Psychiatrie und Suchterkrankungen am Fachkrankenhaus Hubertusburg und das Zentrum für Drogenhilfe auf Führungsebene angehören.

// Personal

Das ZFD beschäftigt im Jahr 2024 gut 95 Mitarbeiter auf 75 Planstellen, die in drei Aufgabenfeldern eingesetzt werden:

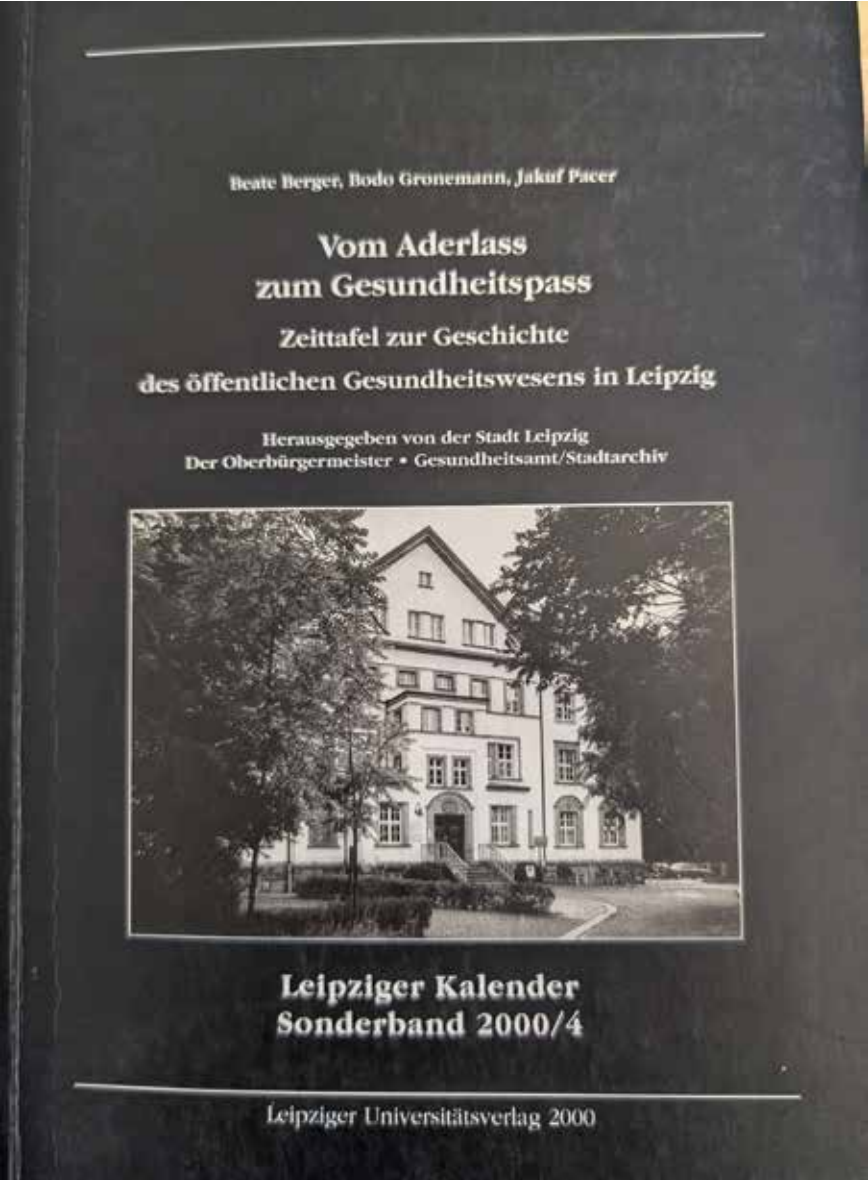
Tabelle: ZFD – Stellenplan nach Einrichtungsart 2013, 2016, 2017, 2018, 2020, 2021, 2022, 2023 und 2024

Einrichtungsart	3/2013	2016	2017	2018	2020	2021	2022	2023	2024
SBBn**	30,75	33,25	35,75	35,75	36,95	37,45***	37,45****	36,45****	36,45
Wohnhäuser/NSS	12,25	13,50	13,50	16,20	16,20	30,25	30,25	31,70	31,90
Fachbereich Familienhilfe ***	3,25	6,50	6,80	6,80	6,80	6,80	6,80	6,80	6,80
Summe ZFD	46,25	53,25	56,05	58,75	59,95	74,50	74,50	74,95	75,15
STW Eitingon-Haus	22,25*****	18,95	18,95	19,85	19,85	19,85	19,85	21,15	21,60

1994

Die sechs Suchtberatungs- und -behandlungsstellen des Gesundheitsamtes sollen in freie Trägerschaft überführt werden. Alternativ dazu sollen Optionen in andere Rechtsträgerschaft geprüft werden, wie etwa eine GmbH Gründung oder der Bindung eines eigenständigen Fachbereichs innerhalb der Stadtverwaltung. Beschlüsse erfolgen daraufhin nicht.

Am 16. Juni tritt das „Sächsische Gesetz über die Hilfen und die Unterbringung bei psychischen Krankheiten“ (SächsPsychKG) in Kraft. In diesem Gesetz werden auch Bedarfe, Hilfen und Verfahren zur regionalen Versorgung in der ambulanten Suchthilfe in Sachsen festgeschrieben.



1995

Im Oktober legt der Suchtkontakt SÜD in der August-Bebel-Straße 67 eine umfassende Konzeption zur Betreibung einer Beratungs- und Behandlungsstelle vor, wozu auch Angebote der Diagnostik, der Nachsorge und der ambulanten medizinischen Rehabilitation gehören.

1996

Der Deutsche Jugendhilfetag findet in diesem Jahr in Leipzig statt und thematisiert auch die Schnittstelle von Familien- und Suchthilfe.

1997

Nach zwei Jahren intensiver Arbeit und einer Expertenanhörung werden die sechs Einrichtungen des Gesundheitsamtes auf eine Umsteuerung vorbereitet. Dies betrifft die „Alternative“, Suchtkontakt Süd, Suchtzentrum Süd-west, Café OKAY, „Känguruh“ und den sog. Bereich West.

Die BBVL legt als Beteiligungs- und Beratungsgesellschaft der Stadt

Expertenanhörung zur Leistungsbeschreibung von Suchtberatungsstellen am 13.05.1997 in Leipzig

Liste der Teilnehmer und Teilnehmerinnen

Dieter Baumann
Diakonisches Werk Kassel
Suchtberatung

Dr. Gesine Böttger
Sächsisches Staatsministerium für Soziales,
Gesundheit und Familie

S. Brekle
Park-Krankenhaus Leipzig-Dösen

Wolfram Bremeier
Beratungsgesellschaft für Beteiligungsverwaltung mbH (BBVL)
Leipzig

Helmut Bunde
Diakonisches Werk Sachsen
Radebeul

G. Dietze
Park-Krankenhaus
Leipzig-Dösen

Dr. med Göbel
Gesundheitsamt Leipzig

Friedhelm Gräf
Ev. Fachverband für Suchtkrankenhilfe im Rheinland
Düsseldorf

Herr Glatzel
Stadt Leipzig
Jugendamt

Peter Grosch
Diakonisches Werk
Referat Gefährdetenhilfe
Schwerin

Dr. med. M. A. Hagen
Sächsisches Krankenhaus für Psychiatrie und
Neurologie Altscherbitz (SKH)

Dr. Edith Hagenguth-Werner
Haniel-Stiftung
Duisburg-Ruhrort

Herr Herzog
Suchtzentrum Leipzig e.V.

Thomas Seyde
Stadt Leipzig
Dezernat Soziales und Gesundheit

2001

Im Suchtbericht der Stadt Leipzig wird über Schwerpunkte der ambulanten Suchtkrankenhilfe berichtet und dabei drei zentrale Säulen herausgehoben:

- Strukturelle Veränderungen und Netzwerkarbeit zur Effektivierung des Ressourceneinsatzes
- Weitere Profilierung des ambulanten Hilfesystems
- Ausbau von schadensminimierenden Maßnahmen

Mit den Beratungsstellen in freier Trägerschaft Blaues Kreuz/Diakonisches Werk Leipzig und Impuls/ Suchtzentrum Leipzig werden Versorgungsverträge abgeschlossen. Die Anbindung der fünf Suchtberatungs- und – behandlungsstellen des Gesundheitsamtes an den Eigenbetrieb Städtisches Klinikum „St. Georg“ Leipzig ermöglicht eine Verbesserung der Qualität und Kontinuität der Betreuungsarbeit durch Verknüpfung ambulanter und stationärer Versorgung im Unternehmensverbund St. Georg.

Im September nimmt die SBB „Alternative II“ in der Heinrichstraße 18 ihre Arbeit auf mit dem Ausbau der therapeutischen medizinischen Hilfen für ausstiegsmotivierte abhängigkeiterkrankte Menschen.

2002

Die Kommunen tragen die Verantwortung für eine abgestimmte gesundheitliche und soziale Versorgung vor Ort. Dazu gehören im Bereich der ambulanten Suchthilfe verlässliche Orientierungsdaten zur Vorhaltung bedarfsgerechter und zielgruppenorientierter Versorgung. Das bisher einrichtungsbezogene Informationssystem EBIS des Instituts für Therapieforschung München soll abgelöst werden, da genauere Auswertungen differenziert nach Klienten- und Leistungsdaten nicht hinreichend verfügbar sind. Experten der SBBn des Städtischen Klinikums „St. Georg“ erarbeiten zusammen mit EDV Experten und der Suchtauftragten der Stadt Leipzig einen Lösungsvorschlag. Mit der Einführung des Dokumentationssystems BADO-K können Landesfördermittel eingeworben werden.

2003

Im Suchtbericht der Stadt Leipzig vom Juli wird erstmals die Vernetzung von Jugendhilfe und Suchtkrankenhilfe in einem eigenen Kapitel thematisiert. Das Bundesmodellprojekt „

EXKURS: KRISENMANAGEMENT UND AKTIVITÄTEN WÄHREND DER SOGENANTEN "CORONA-ZEIT"

Am 16. März 2020 wurden die vom ZFD erbrachten Leistungen nach drei Prioritäten im Hinblick auf den Handlungsbedarf in einem Grundlagenpapier bei Corona eingestuft. Leitender Gedanke dabei ist es, im Rahmen der staatlichen und kommunalen Vorgaben folgende Punkte im Blick zu haben:

- klug, achtsam und umsichtig sein,
- Fehler und Störungen aufspüren,
- keine groben Vereinfachungen oder scheinbar klare Begründungen zulassen,
- betriebliche Abläufe und fachliche Routinen aufmerksam hinterfragen
- immer flexibel zu reagieren und direkt zu kommunizieren,
- klug den jeweils besten verfügbaren Sachverstand
- nutzen unabhängig von der formalen Linienverantwortung.

// Prioritäten

In diesem Grundlagenpapier sind für die Einrichtungen des ZFD 3 Abstufungen nach Prioritäten vorgenommen.

// Priorität 1

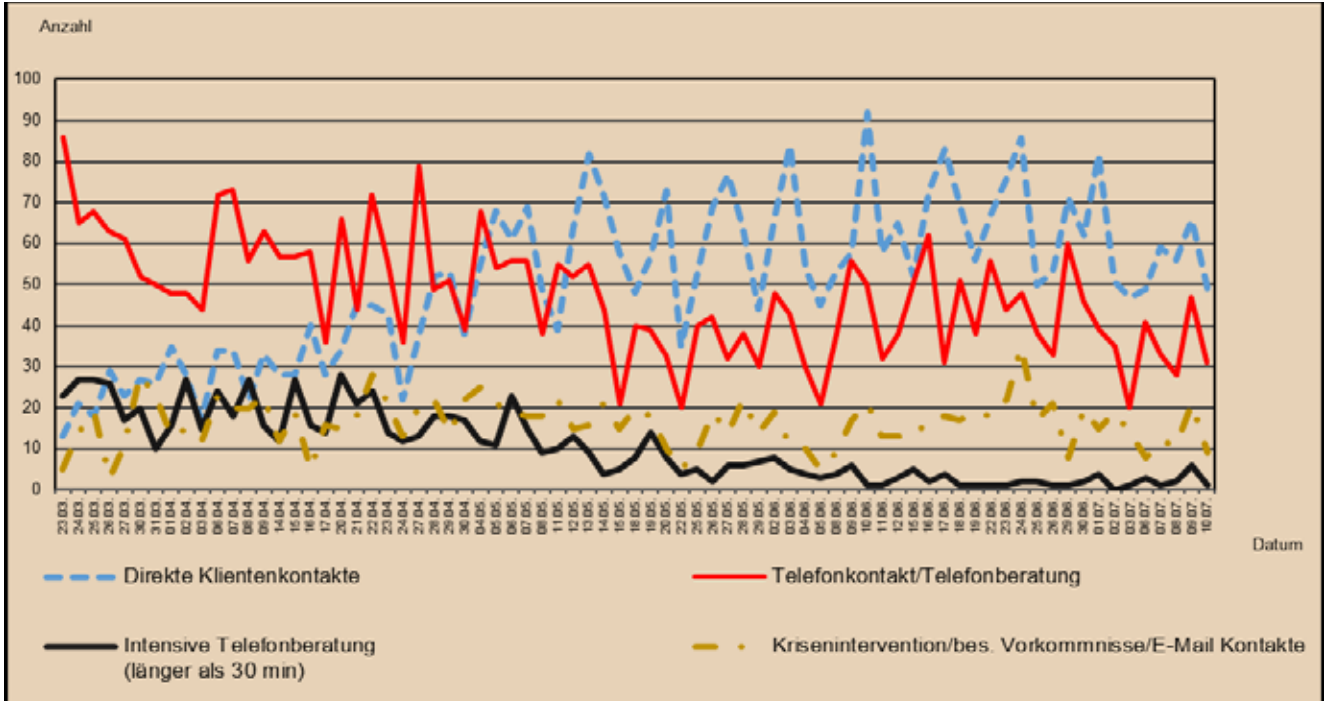
Die erste Priorität liegt bei den sog. Wohnhilfen für suchtkranke Menschen. Dies betrifft Das „Haus Alt-Schönefeld“ im Leistungsauftrag des Sozialamtes sowie die Notschlafstelle der „Alternative I“ im Auftrag des Sozialamtes und Mischfinanzierung durch das Gesundheitsamt. Die beiden Einrichtungen sind im Vollbetrieb an 365 Tagen im Jahr und 24 Stunden am Tag. Hier gilt es sowohl den Schichtbetrieb personalseitig abzudecken als auch besondere Vorkehrungen für Mitarbeiter bzw. Klienten-/Betroffenschutz zu treffen. Zudem hat die SBB „Alternative I“ eine solitäre Stellung im Großraum Leipzig für suchtkranke Menschen, die ohne Wohnung und/oder suchtbedingt massive psychiatrische Komorbidität aufweisen. Die Einrichtung ist in der Versorgungskette der Stadt Leipzig das letzte Glied und muss auch in Krisenzeiten nutzbar bleiben.

// Priorität 2

Im Fachbereich Familienhilfe wird neben einer klassischen Suchtberatung Arbeit mit Kindern als Angehörige suchtkranker Eltern angeboten und ambulante Hilfen zur Erziehung im Rahmen aufsuchender Familienarbeit mit suchtkranken Eltern geleistet. Die Angehörigenarbeit mit Kindern

Die Grafik zeigt, dass telefonische Kontakte vergleichsweise stark genutzt werden. Hierbei handelt es sich um eher kürzere Sprechzeiten. Telefonate von der Dauer von mehr als 30 Minuten zeigt die schwarze Linie. Die blaue Linie zeigt die Face-to-Face Kontakte in den SBBn. Es gibt es folglich einen fachlich induzierten Bedarf für den Direktkontakt.

Die Grafik zeigt deutliche Schwankungen der Aktivitäten über die Woche verteilt. Zur Wochenmitte hin steigen in der Regel die Aktivitäten. Die Telefonberatungen werden intensiver. Die Direktberatungen nahmen ab und lagen auf gleicher Höhe wie die kürzeren Telefonkontakte. Seit der ersten Maiwoche blieben die Kontakte in etwa gleicher Verteilung mit fallender Tendenz zum Freitag hin. Die direkten Kontakte überwiegen seit Mitte Mai deutlich.



Grafik: ZFD – SBBn gesamt zu Aktivitäten nach Anlässen seit dem 23. März 2020

In der nachfolgenden Übersicht sind die Ergebnisse für die Woche vom 06. bis zum 10. Juli 2020 zusammengestellt:

Aktivitäten	06.07.20	07.07.20	08.07.20	09.07.20	10.07.20
Direkte Klientenkontakte	49	59	56	66	49
Telefonkontakte (bis 10 min)	28	24	22	36	

Die klassischen fünf Prinzipien der Achtsamkeit, wie sie im Organisationsmanagement benannt werden, sind für uns in dieser Krise handlungsleitend:

- Konzentration auf Fehler
- Abneigung gegen vereinfachte Interpretation
- Sensibilität für betriebliche Abläufe
- Streben nach Flexibilität
- Respekt vor fachlichem Wissen und Können.

Eine vorläufige Bilanz lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Aktuell kann festgehalten werden, dass es im gesamten Zeitraum in den neun Einrichtungen des ZFD zu keinen positiven COVID-19 Fällen gekommen ist. In den beiden Wohnhilfeeinrichtungen wurden einige wenige Klienten und eine Fachkraft mit Symptomen positiv getestet.
- Das mit den Behörden abgestimmte Schutz- und Maßnahmenkonzept für jede Einrichtung wurde mit Umsicht und orientierender Haltung der Fachkräfte sowie hoher Akzeptanz der Klienten umgesetzt.
- Der Betrieb der Einrichtungen konnte auf einem Basisniveau aufrechterhalten werden. Rege wurde von der Möglichkeit der Telefonberatung Gebrauch gemacht. Hier stößt das ZFD auf enge Grenzen, bedingt durch mangelnde technische Ausrüstung. Direkte Kontakte wurden jeweils im Einvernehmen von Fachkraft und Klient durchgeführt. Dies war insbesondere in der SBB „Alternative II“ in der Heinrichstraße der Fall, die viele Heroinabhängige betreut.
- Alle Gruppenaktivitäten wurden eingestellt, auch die Gruppenarbeit mit Kindern als Angehörige suchtkranker Eltern und der Besuch der „Wandehalle Sucht“ sowie die Begegnungsmöglichkeiten. Inzwischen werden sie behutsam wieder aufgenommen unter strenger Beachtung von Schutz- und Abstandsregeln.
- Die AGH-Maßnahme der Werkstatt des ZFD wurde nach Vorlage eines detaillierten Schutzkonzeptes durch den KEE am 18. Mai wieder freigegeben und läuft erfolgreich.
- Besondere Vorkommnisse traten ausschließlich in der „Alternative I“/ Chopinstraße auf. Dort kam es aufgrund der komorbiden Krankheitsbilder von Klienten in Einzelfällen auch zu erheblichen Verstößen gegen die Hausordnung, die konsequent geahndet wurden. Aus Sicht der Fachkräfte sei dieses Phänomen durchaus typisch für das Klientel der Einrichtung und habe im Eigentlichen mit der „Corona-Pandemie“ kaum etwas zu tun. Seit Jahren kommt es immer wieder bei einigen Heroin- und Crystalkonsumenten zu schweren psychotischen Krisen.

DAS ZENTRUM FÜR DROGENHILFE HEUTE - WO SIND WIR ZU FINDEN UND WAS IST DORT LOS

Das Zentrum für Drogenhilfe arbeitet mit drei Aufgabensäulen. Zum einen sind dies Suchtberatungs- und -behandlungsstellen mit einer eigenen Werkstatt, die über eine Leistungsvereinbarung mit dem Gesundheitsamt der Stadt Leipzig diesen staatlichen Auftrag des

Veranstaltungsort

Robert-Koch-Klinikum
Hörsaal
Nikolai-Rumjanzew-Straße 100
04207 Leipzig

Klinikum|St.GEORG

Das Zentrum für
Psychosoziale Medizin
(ZPSM) stellt sich vor



Klinikum St. Georg gGmbH
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Leipzig
Deitzscher Str. 141 | 04129 Leipzig

2024 - stonkare

23.10.2024 | 09:30 – 16:00 Uhr
Robert-Koch-Klinikum | Hörsaal
Nikolai-Rumjanzew-Straße 100
04207 Leipzig
www.sanktgeorg.de

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Verbund Gemeindenahe Psychiatrie (VGP), die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am FKH Hubertusburg, die Klinik für Forensische Psychiatrie (KFP) mit Forensischer Institutsambulanz (FIA) und das Zentrum für Drogenhilfe (ZFD) bilden gemeinsam das „Zentrum für Psychosoziale Medizin (ZPSM)“ in der St. Georg Unternehmensgruppe.

Hierbei sind der VGP mit dem angebundenen Sozialpsychiatrischen Dienst (SpDi) und das ZFD zwei Schlüsselakteure der kommunalen ambulanten Beratung und Behandlung im Bereich der Gemeindepsychiatrie und Suchthilfe in Leipzig. Das ambulante Angebot wird durch die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie im Fachkrankenhaus Hubertusburg, durch die Angebote der Klinik für Forensische Psychiatrie und durch die Sozialtherapeutische Wohnstätte Eitington-Haus ergänzt. Ziel ist es, das Bewusstsein in der Bevölkerung zu erhöhen und die kommunale Vernetzung zu stärken.

Wir möchten Ihnen verschiedene Arbeitsweisen und Angebote des ZPSM vorstellen und gemeinsam mit Ihnen zukünftige Ziele und Projekte entwickeln.

Wir freuen uns auf einen fruchtbringenden Austausch.

Mit freundlichen Grüßen

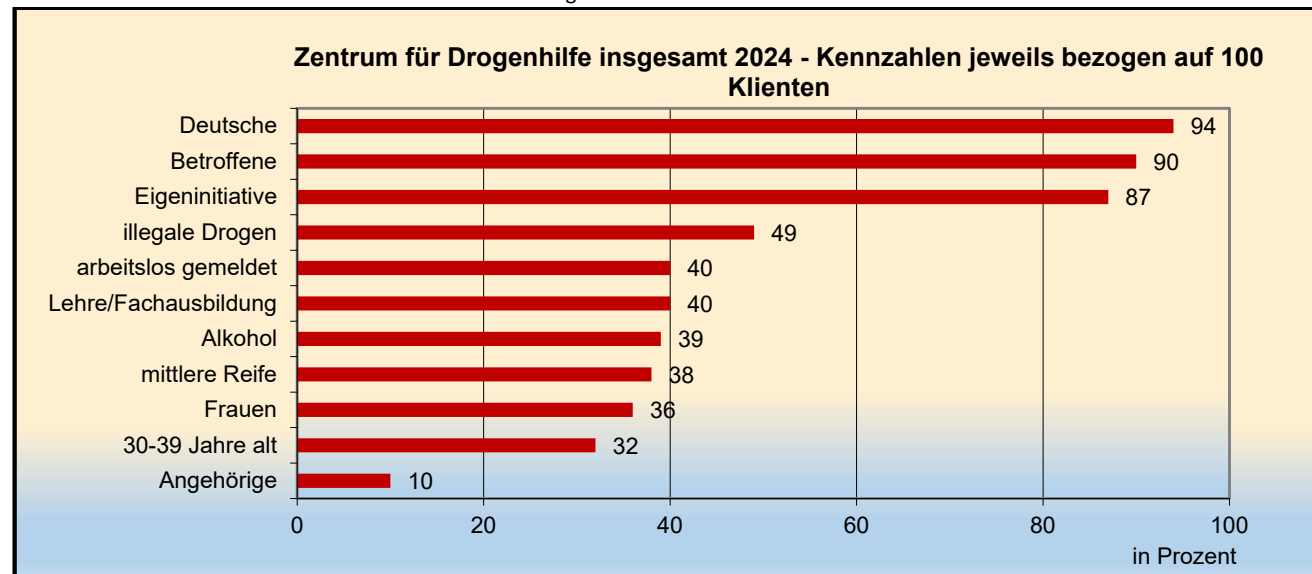
Ihre

Ihre



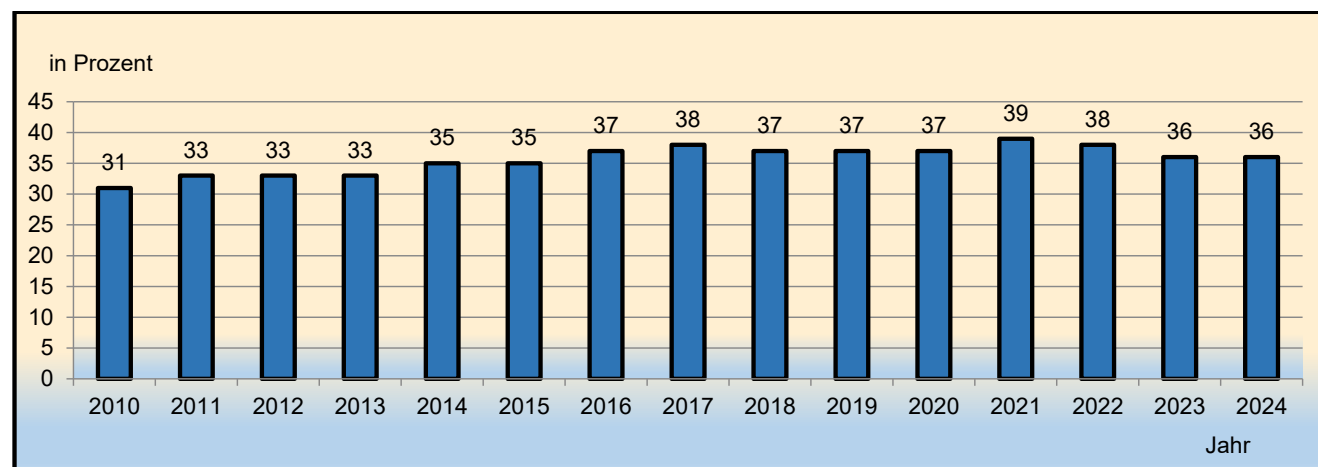
• Soziodemografische Daten

Die 2.730 Klienten in den SBBn des ZFD weisen gewisse soziodemografische Eigenheiten auf, wie es die nachfolgende Grafik mit einigen ausgewählten Indikatoren belegt:

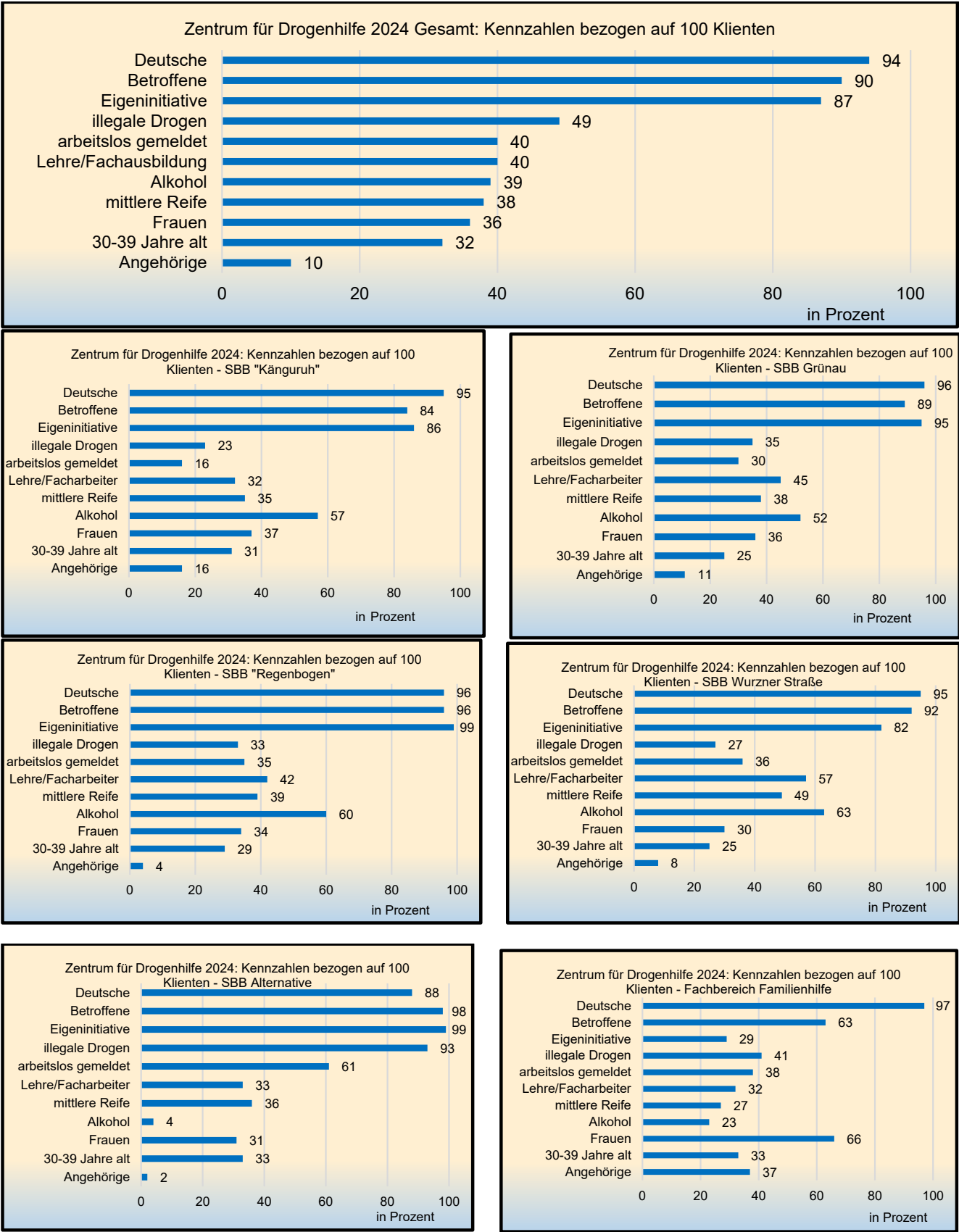


Grafik: Klienten SBBn im ZFD im Jahr 2024 nach soziodemografischen Indikatoren

Über alle Klienten im Jahr 2024 betrachtet (Betroffene und Angehörige) liegt der Anteil an weiblichen Ratsuchenden bei 36 %. Der Schwerpunkt der Klienten nach dem Alter betrachtet liegt in der Altersstufe 30 - 39 Jahre bei insgesamt 32 %. Die Klienten werden im Schnitt immer jünger. Erstmals sind die Klienten mit illegaler Drogennutzung häufiger vertreten als jene mit Alkohol. Nichtdeutsche Ratsuchende gibt es nach wie vor kaum. 3/4 aller Klienten kommen aus eigener Initiative zur Beratung. Jeweils die Hälfte ist arbeitslos gemeldet oder hat die Mittlere Reife als Bildungsabschluss bzw. verfügt über eine abgeschlossene Berufsausbildung als Facharbeiter.

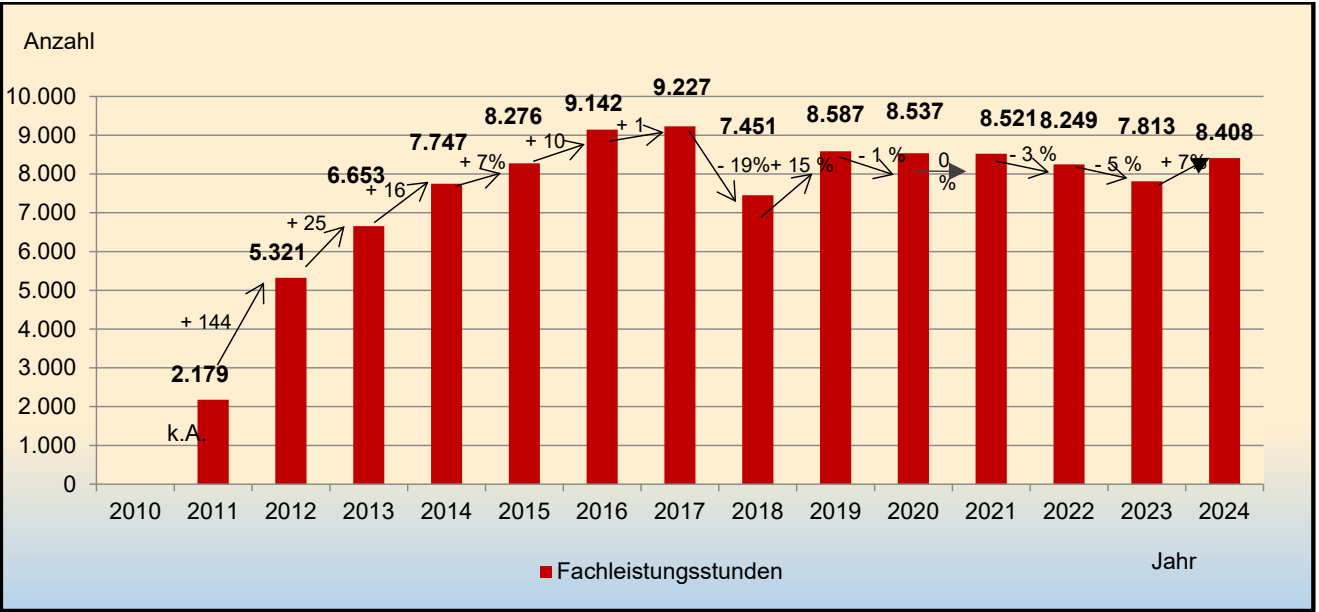


Das Profil der jeweiligen SBBn zeigt die nachfolgende Grafik eindrucksvoll:



• Hilfen zur Erziehung

Der zweite Schwerpunkt im Fachbereich Familienhilfe sind ambulante Hilfen zur Erziehung nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz/SGB VIII mit Schwerpunkt Sozialpädagogischer Familienhilfe nach § 31 im Auftrag des Amtes für Jugend, Familie und Bildung. Die nachfolgende Grafik zeigt für die letzten fünf Jahre die wachsende Nachfrage durch den Allgemeinen Sozialen Dienst der Stadt Leipzig.



Grafik: Fachbereich Familienhilfe – erbrachte Fachleistungsstunden insgesamt 2010 - 2024

